

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 58 (1932)  
**Heft:** 38  
  
**Rubrik:** Aus der Kaserne

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

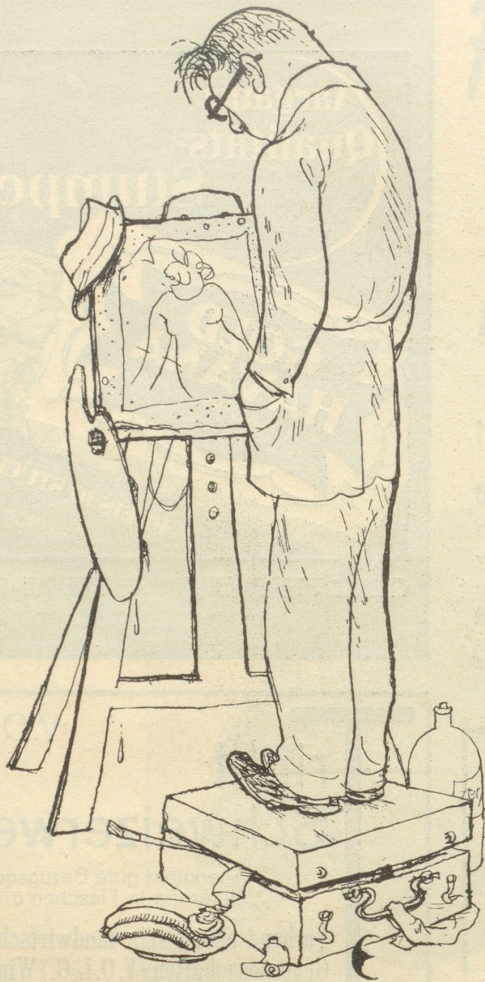
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kunst gegen Ware

„Für diä törfst mer de Metzger scho  
zwei Balleron gäh.“

## Aus der Kaserne

Leutnant (Uhlands Frühlingsglaube  
lesend):

«Was diese zivilistischen Dichter  
nur für eine schwere Ausdrucksweise  
haben: „Nun muss sich alles, alles  
wenden!“ — Unsereiner sagt einfach:  
Rechtsum- oder linksumkehrt, dann  
weiss jeder, was er zu tun hat.»

Unteroffizier zu einem Rekruten:  
«Was sind Sie eigetli in Ihrem  
Zivilläbe?»

«Doktor der Philosophie.»

«Unsinn, so e Chrankheit gits gar  
nöd!» J. H.

## Der Schirm des Philosophen

Missbilligend bemerkt die Haus-  
frau zum ausgehenden Gatten: «Du  
könntest Dir auch wieder einmal

einen anständigen Schirm anschaf-  
fen!» Worauf der sparsame Haushal-  
tungsvorstand sein altes Regendach  
mit den Worten in Schutz nimmt: «O.  
der ist noch gut genug für das  
schlechte Wetter...» Pfi

## Das Talent

Emil Habermann erkundigt sich  
beim Professor Buchner über die Lei-  
stungen seines Sohnes Karlheinz.

«Wenn das so weitergeht,» sagt der  
Professor, «wird aus dem Karlheinz  
mal nichts werden. Er passt nicht auf  
und macht immer so einen verschla-  
fenen Eindruck.»



## Der Papa Schwan spricht:

Mais oui, c'est vrais, man kann sich meinen!  
Wozu wär die Welt, als für unsereinen?  
Madame beliebte uns mit Kindern zu beglücken,  
Erst nahm Madame sie auf den Rücken,  
Und frisch und fröhlich zogen wir aus.  
Ich natürlich tapfer und mutig voraus.  
Kam da zum Beispiel ein Ruderboot.  
Hurra! Ich brachte sie grässlich in Not.  
Pluderte mich auf, den Hals zurück gebogen,  
So bin ich, wie ein Satan auf sie losgezogen.  
Widerstand? — ? Ja, sie habens versucht.  
Ich schlug mit den Flügeln. Sie ergriffen die Flucht.  
Geschah es aber, dass fern oder nah  
Etwas sich zeigte, das einem Schwan ähnlich sah,  
Seetang und Molchbein, kam ich da in Wut,  
Verschwand das nicht sogleich, so gings ihm nicht gut.  
Bis auf seinen, ja meinen Tod hätt' ich ihm nachgestellt.  
So bin ich nun mal: ein vollendeter Held.

Doch hab ich noch ungleich grössres vollbracht.  
Am See haust ein Mensch, ich habe «Prr» «Prr» gemacht.  
Und sofort hat er Leckerbissen  
Gehorsam und reichlich herunter geschmissen.  
Und wie sie nun da so vor uns schwammen,  
Da sagt ich mir: «Alter, jetzt reiss dich zusammen,  
Du nimmst da nichts. Du hältst dich zurück.  
Die Jungen frassen. Ich tat mein Meisterstück.

Oui, c'est bien ça, nous sommes des maitres.  
Der Gipfel der Schöpfung, wir Schwanenväter.  
Wir überwinden uns selber für unsere Brut  
Wir lassen für Weib und Kinder das Blut,  
Wir machen selbst Höhere untertan,  
Und will uns einer der Unseren nahn,  
So erklären wir ihn als Feind und Schänder  
Und schaffen also die Vater-Seen.

Jakob Bühner

«Herr Professor! Das wird wohl ein  
Irrtum von Ihnen sein! Das ist das  
Talent, das in ihm schlummert...»  
meckert Habermann.

## Pokers sitzen in Kino

Eine Liebes-Szene wird gezeigt.

Der Liebhaber nimmt die Frau in  
seine Arme, drückt sie an sich, küsst  
sie und gibt sich ganz der Liebe hin.

Da sagt Frau Poker zu ihrem  
Mann:

«Schau' her, wie andere Leute sich  
lieben!»

«Ich sehe», sagt er.

«Bei Dir habe ich so etwas nie ge-  
merkt.»

«Du darfst nicht vergessen», erwi-  
dert Herr Poker, «dass dieser Lieb-  
haber hier es nicht umsonst macht,  
er wird für seine Beschäftigung gut  
bezahlt.»